



Konföderation
evangelischer Kirchen
in Niedersachsen



Ökumenisches Gütesiegel für Antisemitismusprävention und -intervention an kirchlichen Schulen der Primarstufe

Antisemitisches Denken, Reden und Handeln ist in allen Schulen präsent, auch in kirchlichen. Aufgrund der einzigartigen Beziehung des Christentums zum Judentum sind kirchliche Schulen besonders gefordert und prädestiniert, jungen Menschen aufzuzeigen und zu erklären, dass ein religiöses Bekenntnis zum einen Gott der drei abrahamischen Religionen mit Antisemitismus¹ unvereinbar ist. Denn die Beziehung des Christentums zum Judentum ist einzigartig, weil das Judentum für Christinnen und Christen keine andere Religion ist, sondern „das Fundament ihres eigenen Glaubens“² und Jüdinnen und Juden ihre älteren Geschwister sind. Mit keiner anderen Religion ist das Christentum von der Wurzel her und von der Heilszusage Gottes so eng verbunden; denn „unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt“ (Röm 11,29).

Der Anschlag auf die Synagoge in Halle an Jom Kippur vor zwei Jahren und der Versuch in Hagen in diesem Jahr führte allen erneut vor Augen, dass der Antisemitismus „eine tödliche Gefahr für Juden und nichts sonst“³ ist – auch wieder in Deutschland. Vor kurzem wurden jüdische Bürgerinnen und Bürger und Einrichtungen in Deutschland bedroht, als gegen die militärischen Schritte Israels zur Abwehr des Raketenbeschusses der palästinensischen Hamas protestiert wurde.

Wer eine Gesellschaft mit weniger Antisemitismus will, muss in Schulen aktiv werden. Daher regen die Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen und die Schulstiftung im Bistum Osnabrück an, dass Schulen in kirchlicher Trägerschaft in Niedersachsen mit einem Gütesiegel Prävention und Intervention gegen Antisemitismus beides als ein Profilelement ihrer Schule ausweisen, indem sie die bisher schon vielfältigen Aktivitäten zur Bekämpfung von Antisemitismus bündeln, verbindlich machen und ggf. ergänzen.

Aus Sicht der Initiatoren des Gütesiegels sind kirchliche Schulen mit ihrem christlichen Profil aus theologischen Gründen besonders herausgefordert, präventiv und interventiv Antisemitismus zu bekämpfen. Ein weiterer Grund spricht für ein starkes Engagement

¹ Zu den vielfältigen Erscheinungsformen des Antisemitismus vgl. Julia Bernstein, Antisemitismus in Schulen in Deutschland. Befunde - Analysen - Handlungsoptionen, Weinheim 2020, 40-69.

² Vatikanische Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum, „Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt (Röm 11,29)“, Nr. 20: https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/Vatikandokument-50-Jahre-Nostra-aetate.pdf, aufgerufen am 14.05.2021.

³ Hannah Ahrendt, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft, München 2020, 38.

kirchlicher Schulen gegen Antisemitismus: Das Verstehen von Erscheinungsformen und Begründungsmustern des Antisemitismus sensibilisiert zugleich für jegliche religiöse Diskriminierung. Sie betrifft nicht nur Jüdinnen und Juden, sondern sowohl Muslimas und Muslime als auch Christinnen und Christen in der ganzen Welt. Deutschland zählt als demokratischer Rechtsstaat heute, anders als in Zeiten der Diktatur, nicht zu den Ländern, wo Christinnen und Christen wegen ihres Glaubens diskriminiert werden; für jüdische wie muslimische Menschen allerdings gehört Diskriminierung ihres Glaubens wegen zum Alltag, antisemitische und antiislamische Anschläge wie der in Halle und in Hanau in jüngster Vergangenheit machen deutlich, dass sie sogar um ihr Leben fürchten müssen.

Aus diesen Gründen haben die Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen und die Schulstiftung im Bistum Osnabrück mit ihrem Antisemitismusbeauftragten, Herrn Rabbiner Efraim Yehoud-Desel, ein Gütesiegel entwickelt. Mit den Kriterien für dieses Gütesiegel, an deren Entwicklung auch der Zentralrat der Juden in Deutschland mitgewirkt hat, soll für antisemitische Worte und Taten sensibilisiert werden, sollen Kenntnisse über die Geschichte des Judentums in Deutschland einschließlich einer Gedenkkultur an die Shoah vermittelt werden und, damit nicht der Eindruck besteht, das Judentum in Deutschland habe mit der Shoah geendet, Begegnungen mit jüdischen Menschen und Institutionen, mit zeitgenössischer lebendiger religiöser Praxis obligatorisch werden. Viele der Kriterien des Siegels entsprechen der Praxis im Unterricht und in der Schulkultur vieler Schulen. Durch das Gütesiegel soll der Zusammenhang der einzelnen Elemente der schulischen Antisemitismusprävention und -intervention für die Erziehungsgemeinschaft deutlich werden.



Das Gütesiegel basiert auf der Antisemitismusdefinition der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA): „Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen. Darüber hinaus kann auch der Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, Ziel solcher Angriffe sein.“⁴

Bei der Antisemitismusprävention und -intervention in der Schule sind Schulen der Sekundarstufen I und II besonders gefordert. Aber antisemitisches Denken und Handeln ist auch in Schulen der Primarstufe präsent. Prävention und Intervention sind in den Jahrgängen 1-4 möglich, sinnvoll und auch nötig. Antisemitismus kann nicht bearbeitet werden, ohne die Shoah zum Thema zu machen. Aber kann man dieses Thema Grundschulkindern schon zumuten, fragen sich Grundschullehrkräfte und Eltern. Diese Frage stellt sich für jüdische Eltern und Lehrkräfte nicht; denn ungefragt werden jüdische Kinder schon im Grundschulalter mit dem Thema konfrontiert, z.B. durch ihre Familiengeschichte oder am Jom ha-Scho'a. Mit welchem Argument kann man dies ausschließlich den Kindern der Opfer der Shoah zumuten? Aus pädagogischer Sicht ist es sinnvoll, dass die Erstbegegnung mit diesem schwierigen Thema pädagogisch gesteuert und professionell begleitet wird und nicht

⁴ Vgl. <https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/themen/kulturdialog/-/216610>, aufgerufen am 18.02.2021.

zufällig geschieht z.B. beim Medienkonsum. Für die Befassung bereits in der Grundschulzeit spricht zudem, dass diese eine wertvolle Phase zur Entwicklung emotionaler Kompetenz ist.⁵ Daher haben sich die Initiatoren des Gütesiegels entschlossen, das Gütesiegel auch für die Primarstufe anzubieten, und die Kriterien an Alter und Lernvoraussetzungen angepasst, damit auch diese Schulen sich um das Gütesiegel bewerben können. Die Erfüllung der **folgenden Kriterien** ist für den Erwerb des Gütesiegels verbindlich für Schulen der Primarstufe:

1. **Beauftragung einer Person** in der Schule, die für den Bereich Antisemitismusprävention und Monitoring zuständig ist.
2. **Fortbildung** zum Thema Antisemitismus und religiöser Diskriminierung für alle Mitarbeitenden – also nicht nur der Lehrkräfte – der Schule, mit dem Ziel der Sensibilisierung zur Wahrnehmung antisemitischen und religiös diskriminierenden Redens und Handelns, und der Vereinbarungen von Reaktionsmöglichkeiten und konzeptionelle **Verankerung** des Themas **im Fortbildungskonzept** der Schule.
3. **Regeln zur Intervention** bei antisemitischen und religiös diskriminierenden Äußerungen und Handlungen, die in den Schulgremien (Personalkonferenz, Schulelternrat, Schulkonferenz) diskutiert, festgelegt, im Schulprogramm verankert und anschließend auf der Homepage sichtbar gemacht werden.
4. Strukturell verankerte **Einführung neuer Mitarbeiter*innen** in die an der Schule geltenden Qualitätsstandards zur Prävention und zu den an der Schule üblichen Interventionen bei antisemitischen Äußerungen oder Taten.
5. Obligatorische **Thematisierung** der Regeln auf **Elternversammlungen** der Eingangsklassen.
6. Hinweise auf interne und externe **Hilfen für Betroffene** (z.B. intern Schulsozialarbeiter*innen, Vertrauens- oder Beratungslehrer*innen, Schulseelsorge; extern z.B. <https://ofek-beratung.de/>; <https://www.betroffenenberatung.de>; <https://exilver-ein.de/beratung/betroffenenberatung>; <https://www.asyl-ev.de/>) von antisemitischen und religiös diskriminierenden Äußerungen und Handlungen.
7. Im Schulcurriculum des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts verankerte, unterrichtliche **Einführung in das Judentum** im Geist der Wertschätzung und der Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden.
8. Konzept der Fächergruppe Religion zur Thematisierung **religiöser Praxis von Jüdinnen und Juden im Lebensumfeld der Schüler*innen** (Besuch in jüdischer Gemeinde, Einladung von Gemeindevertreter*innen die Schule, Erkundung der Synagoge mit Erlernen von Verhaltensregeln, oder, falls ein Besuch nicht möglich ist, Nutzung von Medienkoffern zu Judentum etc.) mit dem Ziel, dass die Schüler*innen die jüdische Religion nicht nur als Religion Jesu und der Zeit der Entstehung des Neuen Testaments wahrnehmen, sondern als heute in ihrer Lebenswelt gelebte Religion.

⁵ Vgl. dazu Elisabeth Naurath, Kriterien einer Didaktik nach der Shoah für den Religionsunterricht in der Grundschulen. In: Reinhold Mokrosch / Elisabeth Naurath / Michèle Wenger, Hg., Antisemitismusprävention in der Grundschule – durch religiöse Bildung, Göttingen 2020, 149-161, hier 155.

9. Schulisches Konzept für eine pädagogisch gesteuerte und begleitete **Erstbegegnung mit dem Thema Shoah** in der Regel in Jahrgang 4 (siehe Literaturhinweise am Ende).

10. **Religionsensible Gestaltung der Schule**

- mit dem Angebot koscherer Nahrungsmittel in der Mensa, sofern jüdische Schülerinnen und Schüler oder Mitarbeitende Teil der Schulgemeinschaft sind; sofern muslimische Schülerinnen und Schüler oder Mitarbeitende Teil der Schulgemeinschaft sind, Angebot von erlaubten Nahrungsmitteln (halal);
- mit transparenten Regeln zur Unterrichtsbefreiung an Feier- und Fasttagen mit Arbeitsverbot und Berücksichtigung bei der Schuljahresplanung inklusive der Planung von außerunterrichtlichen Veranstaltungen und Elternversammlungen⁶;
- durch Sichtbarkeit des jüdischen und ggf. islamischen Festkalenders im Schulgebäude, in dem auf jüdische und islamische Feiertage hingewiesen wird.

Diese zehn Kriterien zu erfüllen, passt zum Selbstverständnis evangelischer und katholischer Schulen. Sie können mit ihren Erfahrungen in der schulischen Praxis sowohl erprobte Anregungen zur Antisemitismusprävention und -intervention für das öffentliche Schulwesen geben als auch Impulse für inklusiv arbeitende Schulen, an denen religiöse Differenzen nicht exkludiert werden; denn „das Ende des Antisemitismus kann nur durch das fortgesetzte Studium seiner religiösen Ursprünge und seiner vielfältigen Tarnungen beschleunigt werden“.⁷

Die Erfüllung der Kriterien ist anspruchsvoll und die Umsetzung bedarf der Einbeziehung der gesamten Schulgemeinschaft und ihrer Entscheidungsgremien. Die Initiatoren und die Jury würden sich freuen, wenn viele kirchliche Grundschulen sich das Projekt der Bewerbung um das Gütesiegel vornehmen würden. Bewerbungen sind im laufenden Schuljahr oder später jederzeit möglich. Unterstützung und Hilfen können Sie erfragen unter der Adresse: antisemitismusbeauftragter@bistum-os.de.

Die Zertifizierung und die Verleihung des Gütesiegels erfolgen durch eine Jury, der folgende Institutionen bzw. Personen angehören:

- Shila Erlbaum, Zentralrat der Juden,
- OLKR' Andrea Radtke, Leiterin der Geschäftsstelle der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen,
- Dr. Andreas Verhülsdonk, Geschäftsführer der Unterkommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum der Deutschen Bischofskonferenz,

⁶ Regelungen für Bremen: Richtlinien über Unterrichts- und Dienstbefreiungen an religiösen Feiertagen vom 28.11.2013: [file:///C:/Users/LOCAL~2/VER/Temp/MicrosoftEdgeDownloads/f3e1c941-6c3f-4206-93c8-cbe3a84e1313/e_04-2013_a%20\(3\).pdf](file:///C:/Users/LOCAL~2/VER/Temp/MicrosoftEdgeDownloads/f3e1c941-6c3f-4206-93c8-cbe3a84e1313/e_04-2013_a%20(3).pdf), aufgerufen am 04.08.2021; für Niedersachsen: NFeiertagsG, zuletzt geändert 22.06.2018: <http://www.schure.de/1142001/nfeiertagsg.htm>, aufgerufen am 04.08.2021. Erlass Unterricht an kirchlichen Feiertagen und Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen vom 15.10.2019: <http://www.schure.de/22410/36-3-82013.htm>, aufgerufen am 04.08.2021. Erlass Jüdische Feiertage im Schuljahr 2021/22Bek. d. MK v. 17.3.2021 - 36.1-82013: <http://www.schure.de/36/1-82013-juden.htm>, aufgerufen am 04.08.2021. Erlass Islamische Feiertage im Schuljahr 2021/22Bek. d. MK v. 17.3.2021 - 36.1-82013: <http://www.schure.de/36/1-82013-islam.htm>, aufgerufen am 04.09.2021.

⁷ Hyam Maccoby, Der Antisemitismus und die Moderne. Die Wiederkehr des alten Hasses, Leipzig 2020, 20.

- Prof. Dr. Ulrike Link-Wieczorek, Universität Oldenburg,
- Prof. Dr. Bernd Schröder, Universität Göttingen,
- Prof. Dr. Clauß Peter Sajak, Universität Münster,
- Prof. Dr. Jan Woppowa, Universität Paderborn.
- Beratend: Rabbiner Efraim Yehoud-Desel, Lehrer für jüdischen Religionsunterricht und Antisemitismusbeauftragter der Schulstiftung im Bistum Osnabrück,

Als Geschäftsstelle fungiert die Schulstiftung des Bistums Osnabrück. Von dort werden die eingehenden Anträge auf Verleihung des Gütesiegels der Jury zur Entscheidung vorgelegt. Die Gütesiegel werden im feierlichen Rahmen eines öffentlichen Festaktes an interessanten Orten mit thematischem Bezug verliehen.



Gütesiegel für kirchliche Schulen, die

- ✓ präventiv Antisemitismus verringern,
- ✓ sensibel sind für antisemitisches Sprechen und Handeln in der Schule und
- ✓ aktiv werden gegen wahrgenommenen Antisemitismus und jegliche Form religiöser Diskriminierung

Aktive Schule
gegen religiöse Diskriminierung

Ihr Ansprechpartner: Dr. Winfried Verburg, Schulstiftung im Bistum Osnabrück, Domhof 2, 49074 Osnabrück, Mobil: +49 (0)162 2622100, E-Mail: antisemitimus@bistum-os.de

Weiterführende Literaturhinweise

Zur Thematisierung des Judentums im Religionsunterricht

- Stefan Altmeyer u.a. (Hg.): Jahrbuch der Religionspädagogik 36 (2020): Judentum und Islam unterrichten, Göttingen 2020.
- Darius Gilmont u.a.: Erzähl es deinen Kindern. Die Torah in fünf Bänden, Berlin 2014.
- Karlo Meyer u.a.: Schalom, Alexander! Christlich-jüdische Begegnung in der Grundschule, Göttingen 2016.
- Alexa Weiss / Friederike Großkettler: Dinah und Levi. Wie jüdische Kinder leben und feiern, München 2011.
- <https://www.zdk.de/cache/dl-Kinderbibeln-im-Licht-des-juedisch-christlichen-Di-5cee4c66e46b737b3d1673db977da60d.pdf>
- Erklärung des Gesprächskreises Juden und Christen beim Zentralkomitee der Katholiken, Kinderbibeln im Licht des jüdisch-christlichen Dialogs. Kriterien und Anregungen: <file:///C:/Users/LOCAL~3/VER/Temp/MicrosoftEdgeDownloads/b4ef75e9-4396-4755-a967-55e63578e41a/Kinderbibeln-im-Licht-des-juedisch-christlichen-Di.pdf>, aufgerufen am 16.10.2021

Pädagogische und didaktische Begründungen für die Befassung mit der Shoah

- Noa Mckayton, Holocaustunterricht mit Kindern – Überlegungen zu einer frühen Erstbegegnung mit dem Thema Holocaust im Grundschul- und Unterstufenunterricht: <https://www.medaon.de/de/artikel/holocaustunterricht-mit-kindern-ueberlegungen-zu-einer-fruehen-erstbegegnung-mit-dem-thema-holocaust-im-grundschul-und-unterstufenunterricht/>, aufgerufen 09.08.2021.
- Elisabeth Naurath, Kriterien einer Didaktik nach der Shoah für den Religionsunterricht in der Grundschule. In: Reinhold Mokrosch / Elisabeth Naurath / Michèle Wenger, Hg., Antisemitismusprävention in der Grundschule – durch religiöse Bildung, Göttingen 2020, 149-161.
- Tina Raddatz-Schick, Beispiel für Antisemitismusprävention an einer Grundschule in Osnabrück, Reinhold Mokrosch / Elisabeth Naurath / Michèle Wenger, Hg., Antisemitismusprävention in der Grundschule – durch religiöse Bildung, Göttingen 2020, 191-199.

Geeignete narrative Zugänge zum Thema Shoah:

- Batsheva Dagan, Wenn Sterne sprechen könnten, Berlin 2007.
- Batsheva Dagan, Chika, die Hündin im Ghetto, Frankfurt/O. 2008.
- Louic Dauvillier/Marc Lizano, Das versteckte Kind, Stuttgart 2013.
- Gabriele Hannemann /Inbal Leitner, Marisha, das Mädchen aus dem Fass. Die Geschichte von Malka Rosenthal, Berlin 2012.
- Rose Lagercrantz / Rebecka Lagercrantz, Zwei von jedem, Frankfurt/Main 2021.
- Naomi Morgenstern / Aviha Cohen, Gern wäre ich geflogen – wie ein Schmetterling. Die Geschichte von Hannah Gofrith, Jerusalem (Yad Vashem) 2000.
- Annika Thor, Eine Insel im Meer, München 2006 (für Selbstleser*innen)
- Anja Tuckermann, Muscha, ein Sinti-Kind im Dritten Reich, Berlin 2015.⁸
- https://www.jmberlin.de/sites/default/files/jmb_lesenswerte_buecher_a4.pdf, aufgerufen am 09.08.2021.

Arbeitsmaterialien:

- <https://www.kmk-zentralratderjuden.de/themenbereiche/juedische-geschichte-und-gegenwart/nationalsozialismus-und-schoah/primarstufe/>, aufgerufen am 09.08.2021.
- <https://www.yadvashem.org/de/education.html>, aufgerufen am 09.08.2021.

⁸ Diese Ausgrenzungs- und Opfergeschichte eines Sinto-Jungen ist geeignet, um zu erarbeiten, dass auch die Menschenwürde und -rechte nichtjüdischer Kinder im Nationalsozialismus verletzt wurden.